

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von Bernhard Schulz
45 Osnabrück Ludwigstr.4 Postscheckkonto Hannover 170344

M i s G r e t a

von Bernhard Schulz

Als ich ein kleiner Junge war, und das ist nun schon eine Weile her, habe ich gestottert. Wenn ich in der Schule aufgefordert wurde, ein Gedicht vorzutragen, stand ich da und vollführte mit dem Hals seltsame Verrenkungen, etwa wie ein Huhn, das einen Wurm schlucken will. Aber es handelte sich nicht darum, einen Wurm zu schlucken, sondern um den Umstand, daß ich kein Wort herausbekam.

Ich war der einzige unter vierzig Knaben, der mit einem solchen Gebrechen behaftet war, und statt besser wurde es mit der Zeit immer schlimmer, sodaß ich beschloß, mich mit einem Revolver zu erschießen. Gottlob habe ich wohl niemals einen Revolver gefunden; denn ich lebe noch, und es lohnt sich schon alleine deswegen, weil jetzt die Klavierkonzerte von Mozart neu herausgekommen sind und weil bei meinem Weinhändler noch Flaschen des Jahrganges 1964 zu bekommen sind, der ja eine ganz besondere Qualität besitzt.

Was mich an der Tatsache, daß ich sto-sto-sto-stotterte, am meisten verdreß, war der Spott meiner Klassenkameraden, die immer wieder darauf zurückkamen, daß ich es im Leben zu nichts bringen würde, es sei denn, ich ließe mich auf dem Jahrmarkt als "Bernhard, der größte Stotterer der Welt" für Geld sehen.

Ich fing an, mir vorzustellen, daß ich auf einer Bühne oder auf einem Podest stünde, und dann würde ich zum Vergnügen jener Leute, die kerngesund waren, Stottererwitze erzählen, was mir, da ich ja auch ein großartiger Halsverdrehler war, einigermaßen gelingen könnte.

Wenn Jahrmarkt in der Stadt abgehalten wurde, streunte ich nachmittags umher und sah mir die Menschen an, die dort gezeigt wurden und aus deren Gebrechen Geld geschlagen wurde. Ich versuchte herauszufinden, ob sie glücklich oder unglücklich waren, ob sie ein Bett hatten und ob sie genügend zu essen bekamen.

- Auf diese Weise begegnete ich eines Tages Miß Greta, die als dickste Frau der Welt ausgestellt wurde. Miß Greta wog vier Zentner und war siebzehn Jahre alt, ein Gebirge von Weib, das durch einen Samtvorhang hereingewatschelt kam, wobei sie von zwei Liliputanern geschoben wurde. Diese beiden Liliputaner hatten draußen vor dem Zelt, um das verehrte Publikum zum Eintritt zu bewegen, Miß Gretas Nase vorgeführt. Sie hatten unter Paukenschlag und Trompetengeschmetter das riesige Kleidungsstück mit umständlicher Genauigkeit und eingeübter Neugier entfaltet. Dann krochen sie auf der Bühne umher, johlten, kreischten und krakeelten, verhedderten sich in dem weißen Stoff, wickelten sich darin ein, buddelten sich heraus und machten um Miß Gretas Nase einen verdammten Wirbel.

Die Leute strömten ins Zelt, um die dickste Frau der Welt zu sehen, und sie sahen sie tatsächlich. Miß Greta saß auf einer drei Meter breiten Bank, die eigens für sie hergestellt worden war, und sagte mit weinerlicher Stimme ihren Lebenslauf auf. Ein Mann, der sich als Miß Gretas Impressario ausgab, sagte, daß sie keinerlei Arbeit verrichten könne, weil sie viel zu dick sei, und sogar gefüttert werden müsse. Das Füttern besorgten die beiden Zwerge, indem sie auf Miß Gretas Oberschenkel kletterten und ihr Brei in den Mund löffelten, der rot und klein war wie bei einer Puppe.

Dies alles erregte mich sehr, und ich fragte mich, ob ich als größter Stotterer der Welt wohl auch solchen Erfolg haben würde. Ich bezweifelte dies; denn Stottern war doch wohl nicht halb so interessant wie diese vier Zentner Fleisch und dieser Lebenslauf, der mit folgenden Sätzen begann: "Ich wurde als Kind armer Eltern geboren. Meine Mutter starb bei meiner Geburt. Mein Vater trank sich zu Tode. Ich war schrecklich dick und wurde immer dicker und eines Tages..."

Ja, eines Tages kam der Mann, der sie für den Jahrmarkt kistete und eine Schaunummer aus ihr machte. So war es doch wohl? Und jetzt durfte ein Herr aus dem Zuschauerraum, der den Schneid besaß, auf die Bühne steigen und Miß Gretas Fleisch anfassen, ob es echt sei. "Meine Herrschaften", schrie der Impressario, "dieser Herr bezeugt, daß wir keinen Schwindel treiben. Miß Gretas Fleisch ist echt." Das schrie er, und es machte die ganze Sache noch viel schlimmer.

Die dicke Frau tat mir leid. Ich wünschte mir viel Geld, sodaß ich Miß Greta aus den Händen dieses Scheusalhalters befreien und in einem Heim oder bei mir zuhause unterbringen könnte. Aber alles, was ich besaß, war meine Fähigkeit, den Hals zu verdrehen und zu stottern, und dafür konnte ich mir nichts kaufen.

Andern Tags, bevor der Jahrmarkt abgebrochen wurde und die Schausteller weitersogen, schnitt ich im Garten meiner Eltern einen Strauß Rosen und legte ihn vor Miß Gretas Wohnwagentür. Auf ein Kärtchen schrieb ich die Worte: "Für Greta, von einem der stottert und später auch zum Jahrmarkt aus."